

Über den Autor ---- Über das Buch ---- Inhalt ---- Interview mit Helmut Ortner

Der Autor

Helmut Ortner, Jahrgang 1950, hat zahlreiche Bücher veröffentlicht. Bekannt wurde er durch seine Arbeiten zum Dritten Reich und zu dessen juristischer und gesellschaftlicher Aufarbeitung. Dazu gehören seine erzählenden Sachbücher »Der einsame Attentäter – Georg Elser, der Mann der Hitler töten wollte« und »Der Hinrichter – Roland Freisler, Mörder im Dienste Hitlers« sowie »Hitlers Schatten – Deutsche Reportagen«, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden. Zuletzt veröffentlichte er den Essayband »Der Zorn – Eine Hommage« (2012) sowie »Das Buch vom Töten – Über die Todesstrafe«, (2013).

Über das Buch

Der Volksgerichtshof gehört zu den düstersten Kapiteln der deutschen Rechtsgeschichte. Kein nationalsozialistisches Gericht fällte mehr Todesurteile. Helmut Ortner beschreibt anhand zahlreicher erstmals veröffentlichter Dokumente und Gerichtsakten die Entstehung, Entwicklung und Urteilspraxis dieses NS-Tribunals, das nur eine Funktion hatte: die Liquidierung jeglicher Opposition gegen das Hitler-Regime. Im Mittelpunkt des Buches steht einer der fanatischsten NS-Richter: der Volksgerichtshofpräsident Roland Freisler. Das Buch erzählt seine Karriere, sein Wirken, seinen Tod. Es ist die Geschichte eines gnadenlosen Blutrichters in einer gnadenlosen Zeit.

INHALT

Vorwort
11

Prolog
Ein Todesurteil – oder:
Die zweite Karriere des Roland Freisler
17

Erstes Kapitel
Der Festakt
33

Zweites Kapitel
Der Rechtsanwalt aus Kassel
48

Drittes Kapitel
Ein Volk, ein Reich, ein Führer – und eine Justiz
65

Viertes Kapitel
Der Staatssekretär und Publizist
86

Fünftes Kapitel
Gegen Verräter und Volksschädlinge
108

Sechstes Kapitel
Der politische Soldat
136

Siebtes Kapitel
Im Namen des Volkes
165

Achtes Kapitel
Der 20. Juli
227

Neuntes Kapitel
Das Ende
253

Zehntes Kapitel
Keine Stunde Null
279

Lebenslauf Roland Freislers
309

Anhang

Quellenverzeichnis
313

Dokumente
323

Abkürzungen
326

Literatur
327

Urteile des Volksgerichtshofs
329

Verzeichnis der VGH-Juristen

»Mörder in Robe«

»DER HINRICHTER« – das in zahlreiche Sprachen übersetzte Buch von Helmut Ortner über Roland Freisler, dem grausamsten NS-Todesrichter Nazi-Deutschlands – erscheint jetzt in einer überarbeiteten Neuauflage. Wer war dieser Mann und warum ist heute das Buch noch aktuell? Ein Gespräch mit dem Autor.

In *DER HINRICHTER* beschreiben Sie Leben und Wirken des wohl gnadenlosesten Nazi-Richters Roland Freisler, der Tausende von Menschen, vor allem Regimegegner und Oppositionelle in Schauprozessen zum Tode verurteilt hat. Das Buch liegt in zahlreichen Übersetzungen vor, bildete die Grundlage für eine überaus erfolgreiche TV-Dokumentation, die auf *phoenix* gesendet wurde und große Resonanz fand. Jetzt erscheint eine aktualisierte Neuauflage. Was könnte die Leser daran interessieren?

Ortner: »Freisler kann man als exemplarische Figur sehen: ein Richter, der seine Unabhängigkeit zugunsten eines politischen Systems aufgibt, der Urteile nicht für die Herstellung von Rechtsfrieden fällt, sondern zur Absicherung eines Herrschafts-Systems. Hier geht es nicht um Rechtsprechung, sondern um Rechtsbruch – um die Ausschaltung und Liquidierung all jener Menschen, die als Feinde des Regimes definiert werden. Freisler ist eine Figur, die es in allen Diktaturen der Welt gibt. Richter, die sich zum Büttel und Vollstrecker eines Unrechtsstaates machen. In meinem Buch schildere ich, wie aus einem jungen Jura-Studenten ein fanatischer Nationalsozialist und gnadenloser Todesrichter wird und welche gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse den Boden dafür schaffen. Mein Buch beschreibt ein düsteres Kapitel deutscher Vergangenheit, aber man kann es auch als Warnung für die Gegenwart lesen, wieder solche Verhältnisse entstehen zu lassen. Kurzum, den Leser zu sensibilisieren gegen Machtmissbrauch jeder Art.«

In *DER HINRICHTER* heißt es: „Deutsche Richter haben zwischen 1933 und 1945 mit opportunistischer – bisweilen fanatischer – Kaltblütigkeit die Weimarer Verfassung zu einem Fetzen Papier gemacht. ...“ War die Weimarer Verfassung etwas Besonderes?

Ortner: »Ja, sie war der Versuch, erstmals eine parlamentarische Demokratie in Deutschland aufzubauen. Sie entstand im Zuge der Novemberrevolution. Ihren Namen erhielt die erste auf nationalstaatlicher Ebene verwirklichte deutsche Republik nach der thüringischen Stadt Weimar, dem ersten Tagungsort der verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung. Die Geschichte der *Weimarer Republik* lässt sich nach der Gründungsphase in drei Abschnitte gliedern. In den Krisenjahren von 1919 bis 1923 hatte die Republik mit den unmittelbaren Kriegsfolgen, einer Hyperinflation sowie zahlreichen Umsturzversuchen und politischen Morden zu kämpfen. In den Jahren von 1924 bis 1929 erlebte sie eine Zeit relativer Stabilität,

wirtschaftlicher Erholung sowie außenpolitischer Anerkennung und Wertschätzung. Die Weltwirtschaftskrise ab Ende 1929, die Präsidialkabinette nach dem Bruch der Großen Koalition am 27. März 1930 und der Aufstieg der Nationalsozialisten mündeten schließlich in ihren Untergang. Die letzten Jahre waren geprägt von starken Auseinandersetzungen zwischen national-konservativen Kräften einerseits und linken Parteien andererseits, Sozialdemokraten und Kommunisten bekämpften sich ihrerseits. Es siegte schließlich die politische Rechte –und die Richterschaft unterstützte sie dabei. Diese war auf dem rechten Auge blind. Bald folgte sie der Hitler-Partei und stellte sich in ihren Dienst. In der nationalsozialistischen Ära war die Justiz eine wichtige Stütze des Unrechtssystems. Staatsanwälte und Richter wurden zu Komplizen, ja man muss sagen, vielfach wurden sie zu Mördern in Robe.«

Sie beschreiben in Ihrem Buch sehr eindeutig, dass beinahe alle NS-Richter nach 1945 von einer Strafe verschont blieben, nur wenige wurden überhaupt angeklagt und ihnen ein Prozess gemacht. Ein trauriges Kapitel ...

Ortner: »In der Tat, es gehört zu den traurigsten Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte, dass viele Nazi-Täter nach dem Krieg nicht zur Rechenschaft gezogen wurden. Auch nicht die gnadenlosen Volksgerichtshof-Richter. Freisler selbst kam in den letzten Kriegstagen bei einem Bombenangriff auf Berlin ums Leben – übrigens während einer Verhandlungspause, bei der er wiederum Todesurteile gesprochen hätte. Aber auch kein anderer Richter des Volksgerichtshofes – also des herausragenden Terrorgerichts der Nazis, das immerhin über 5 000 Todesurteile fällte – wurde nach 1945 verurteilt. Es war die Zeit der ›Integration der Täter‹. Sie bezogen gutdotierte Pensionen, während die Opfer um mickrige Rentenansprüche kämpfen mussten. Ein Skandal.«

Nicht nur die politische Elite, auch die Gesellschaft hat insgesamt mehrheitlich versagt. Eine große Verdrängung ...

Ortner: »Die Aufarbeitung der Vergangenheit fällt schwer, sie erinnert an eigene Versäumnisse und Mitschuld, an Feigheit und Mutlosigkeit. Daraus folgt kollektive Verdrängung. Der nationalsozialistische Geist, besser sollten wir von ›Un-Geist‹ sprechen, war sicher in den fünfziger bis in die sechziger Jahre in der deutschen Nachkriegsgesellschaft unübersehbar vorhanden. Das änderte sich ab den siebziger Jahren, als die junge Generation wissen wollte, was ihre Väter und Großväter gemacht oder unterlassen hatten. Ein schmerzhafter, aber notwendiger Prozess. Heute, bald 70 Jahre nach Kriegsende, ist Deutschland ein demokratisches Land, ein Rechtsstaat mit gefestigten rechtsstaatlichen Standards und einer liberalen politischen Kultur.«

Alles Vergangenheit? Die DDR-Unrechts-Justiz ist noch nicht allzu entrückte Vergangenheit. ...

Ortner: »Man sollte sich mit historischen Vergleichen zurückhalten. Das Hitler-Regime lässt sich nicht mit der kommunistischen DDR-Diktatur vergleichen – NS-Zeit, der Holocaust, der größtenwahnsinnige Kriegsterror, das ist historisch einmalig. Auch das Nachkriegsdeutschland lässt sich nicht mit der heutigen Bundesrepublik vergleichen. Da liegen gesellschaftliche Aufbrüche und Umbrüche dazwischen. Geschichte wiederholt sich nicht. Entscheidend aber ist, Strukturen der Wirklichkeit und ihre Protagonisten exemplarisch zu beschreiben.

Mein Buch beschreibt eine Figur, eine gnadenlose, barbarische Figur – und diese ist austauschbar. Sie ist überall anzutreffen. Insofern ist das Buch ein Aufklärungsstück über die Vergangenheit für die Gegenwart. Oder anders gesagt: Die Vergangenheit hat sich nicht allein schon deshalb erledigt, weil sie vergangen ist.«